

besonders stark geworden, daß die Tiere an Herzschwäche plötzlich eingingen. In solchem Falle bleibt der Anspruch auf Entschädigung aber nur dann gewahrt, wenn die Anzeige rechtzeitig erstattet worden ist und wenn der Klauenviehbestand sich in tierärztlicher Behandlung befunden hat. Es kann daher nur auf das dringendste geraten werden, beim Ausbruch oder Verdacht des Seuchenausbruches dieses sofort der Ortspolizeibehörde zu melden und einen Tierarzt zur Behandlung hinzuzuziehen. Ist das aber nicht geschehen, dann werden alle Entschädigungsansprüche abgelehnt. Ws.

Die Bekämpfung der Dasselfliege spielt naturgemäß besonders in den Weidewirtschaften eine große, nicht zu unterschätzende Rolle. Nach holländischen Nachrichten beträgt der Prozentsatz der durch die Dasselfliege entwerteten Häute im Monat Januar nur etwa 1 bis 2 %. Er steigt dann aber mit jedem Monat an, um in der Zeit von Juni bis Ende August etwa 28 bis 29 % zu betragen. Der dadurch entstandene Schaden ist enorm. Es ist an der Zeit, noch in diesem Jahre die Bekämpfung der Dasselfliege vorzunehmen. Die Dasselbeulen müssen ausgebrückt werden, und die herausgedrückten Maden vernichtet werden, damit jeder Weiterentwickelung vorgebeugt ist. Sollten sich die Larven durch Herausdrücken nicht entfernen lassen, dann werden sie mit einer Nadel angepöckelt. Sie sterben dann ab und eitem ohne Schaden für das Vieh aus. Zur Fernhaltung der Fliegen wird empfohlen, den Rücken der Tiere mit einer Abkochung von Walnußblättern, der man etwas Essig zugesetzt hat, oder mit Kreolin oder Petroleum einzureiben. Neuere Untersuchungen haben nun ergeben, daß die Dasselfliege ihren Standort nicht wechselt, selbst eine Verschleppung der Dasselplage durch mit Dasselbeulen behafteten Rindern soll kaum stattfinden. Es ist deshalb eine gründliche örtliche Bekämpfung dieser Plage recht erfolgversprechend. Auch ist festgestellt, daß die beim Rehwilbe vorkommende Dasselfliege eine besondere Fliegenart ist, die auf das Rind nicht übergeht. Der Landwirt hat es sehr wohl in seiner Macht, der Dasselplage in so starkem Grade Abbruch zu tun, daß sie für ihn kaum noch in Betracht kommt und ihn jedenfalls nicht abhalten wird, sein Rindvieh weiden zu lassen. W—e.

Aufzucht von Fasanen und Rebhühnern. Alljährlich werden, namentlich in Gegenden mit hochentwickelter Landwirtschaft, viele Gelege von Rebhühnern und Fasanen ausgemäht. In vielen Fällen sind die Gelege noch zu retten, wenn Hennen vorhanden sind, Gluden, denen man die Eier gleich unterlegen kann. Am besten eignen sich dazu die Zwerghühner, Seidenhühner oder Kreuzungen von Seidenhühnern mit Zwergen oder Krüpern. Sind die Küden da, dann setze man die Glude in einen geräumigen Kasten, vor dem sich ein mit Draht eingefriedigter, leicht verstellbarer Auslauf befindet, damit die kleinen Tierchen nicht entweichen können. In den ersten zwölf Stunden nach dem Schlüpfen erhalten die Küden nichts. Dann füttere man alle drei Stunden Spratts Fasanenfutter. Man muß aber mit der Fütterung schon morgens 6 Uhr beginnen. Das Futter besteht aus zehn Teilen Fasanenfutter und einem Teil Spratts Crisfel. Man setze auch etwas Praepos zu und gebe nie mehr als in etwa zehn Minuten fortgefressen wird. Reste dürfen nicht übrig bleiben. Fasanen müssen zur Fütterungszeit hungrig sein und das gebotene Futter ganz aufzehren. Pünktlichkeit bei der Fütterung ist durchaus innezuhalten. Als Getränk gebe man Wasser. Sind die Tierchen größer geworden, gebe man ihnen einen großen Auslauf oder lasse sie im Garten mit der Glude frei laufen. Im Alter von fünf bis sechs Wochen gebe man neben dem Sprattschen Futter und Crisfel auch geschrotene Hafer und Weizen. Sehr zu empfehlen ist es, dem Weichfutter auch kleine Gaben Pohnimvetol zuzusetzen, etwa eine halbe graue Tablette auf zehn Tiere. An Grünfutter reiche man Gauchheil (rote Niere). Bei freiem Auslauf im Garten usw. ist Grünfutter überflüssig. Sollten die Küden stark mit Ungeziefer behaftet sein, dann behandle man sie mit Mordax, es ist ungiftig und wird unter die Federn auf die Haut gestrichen. R.

Beim Festtreten des Dungs auf der Miststätte wird als großer Übelstand empfunden, daß die Tiere insoweit ihres Fortwärtens überlebenden Leibes

niemals ganz dicht an die Einfriedigungsmauer herantreten und an ihr entlang den Mist ordentlich festtreten können. Dem kann man bei Neuaufführung einer Dungstätte dadurch wirksam vorbeugen, daß die Mauer abgechrägt wird, so daß sie oben schmaler als unten ist. Ws.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Unsere landwirtschaftlichen Betriebe verarmen weit mehr an Phosphorsäure wie an Kali, denn das mit dem Futter, besonders Hackfrüchten, reichlich aufgenommene Kali wird von den Tieren fast vollständig wieder ausgeschieden und kommt infolgedessen mit dem Stallmist wieder dem Boden zugute. Von der mit dem Futter aufgenommenen Phosphorsäure hingegen kehren nur geringe Reste wieder in die Wirtschaft zurück. Dagegen wandert mit den verkauften Körnern, den Moltercierzeugnissen und dem verkauften Vieh viel Phosphorsäure aus der Wirtschaft und geht somit verloren. Es dürfte ungefähr um die Hälfte mehr Phosphorsäure als Kali aus der Wirtschaft ausgeführt werden. Das ist eine Tatsache, auf die seinerzeit schon Prof. E. v. Wolff in seiner Düngelehre aufmerksam machte und die heute wieder unsere vollste Beachtung verdient. Besonders sind es unsere Wiesen, die von Jahr zu Jahr immer phosphorsäureärmer werden. Ein Fuder Wiesenheu zu ungefähr etwa 20 Zentner enthält ungefähr 16 kg Kali, 4,5 kg Phosphorsäure und 9,5 kg Kalk. Von diesen Nährstoffen wird das Kali zum größten Teil vom tierischen Körper wieder ausgeschieden und kommt somit dem Boden durch den Stallmist wieder zugute. Phosphorsäure und Kalk hingegen beansprucht der Körper für sich zum Aufbau der Knochen und zur Milchbildung. Diese Nährstoffe wandern somit mit der verkauften Milch und dem verkauften Vieh aus der Wirtschaft hinaus und gehen verloren. Nur an diesem einen Beispiel mag gezeigt sein, welchen großen Phosphorsäureverlust die Wirtschaft und besonders die Wiesen ausgeht sind. Es ist daher eine Düngung mit Thomasmehl, etwa 2 bis 3 Zentner auf den Morgen, auch im Herbst, durchaus angebracht. Dieser verdient wegen seiner Billigkeit und seines beträchtlichen Gehaltes an leicht löslicher Phosphorsäure und an Kalk den Vorzug. Durch den Kalk wird zugleich die im Wiesenboden stets enthaltene Säure abgestumpft. Nach einer solchen Phosphorsäuredüngung, die zweckmäßigerweise in Verbindung mit Kali gegeben wird, steigt nicht bloß der Heuertrag erheblich an, es wird auch ein Heu gewonnen, das erheblich mehr Phosphorsäure als vormals enthält. Das äußert sich dann wieder in höheren Milchertträgen und somit größeren Geldeinnahmen. Es ist erwiesen, daß in vielen Stallungen nur deshalb so häufig der Milcherttrag zurückgeht, weil im Futter dem Vieh nicht genügend Phosphorsäure zur Verfügung steht. Mit einer reichlichen Kali-Phosphatdüngung kann dem abgeholfen werden. Dr. W.

Einen lagerfesten Roggen anzubauen, der überdies auch noch früher reift als beispielsweise der Pektuser Roggen, kann immerhin erhebliche, nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Vorteile bieten. Zu solchen früher reifenden Roggenarten sind nach Prof. Raum der Champagnerroggen von Jäger in Röntendorf in der Prignitz, dann der von Himmel in Quedlinburg und von Löring in Bördorf in Oberbayern zu nennen. Auch von Lohmows Lübnitzer Roggen und Calbens Bienauer, die beide aus einheimischen Landsorten gezüchtet sind, sind als frühreife Sorten anzusprechen. Frühreife und Lagerfestigkeit lassen sich allerdings immer nur bis zu einem gewissen Grade vereinigen. Die genannten Roggenarten eignen sich auch für rauhere Lagen. W. W.

Mit dem Veredeln der Rosen aufs schlafende Auge kann jetzt begonnen werden. Bierzehn Tage vor der Veredlung wird der Stamm hergerichtet. Die starken Seitentriebe werden dicht am Stamm glatt geschnitten, während die schwächeren nur eingestutzt werden. Ebenso wird die Spitze des Stammchens 15 bis 20 cm über der zu veredelnden Stelle abgeschnitten. Am besten werden zwei Augen, nicht sehr weit voneinander, in entgegengesetzter Richtung gesetzt. Hierdurch wird eine bessere Krone gesichert. Ob das Auge mit oder ohne Splint genommen wird, ist gleich. Sorgfältiges Verbinden der Veredlungsstelle sichert den Erfolg. Nach der Veredlung darf an dem Wildling nichts

mehr geschnitten werden, da sonst die Edelauge austreiben und im Winter eingehen. Herrscht zur Veredelungszeit trockene Witterung, so sind die Wildlinge einen Tag vor dem Veredeln durchdringend anzugießen. R3.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Pappe wasserdicht zu machen. Mitunter ist es notwendig, einen Gegenstand, der zum Versand kommen soll, wasserdicht zu verpacken. Dieses wasserundurchlässige Papier kann man sich selbst ohne Mühe herstellen. Man mischt einen Teil gelöschten Kalk mit drei Teilen abgerahmter Milch und etwas pulverisiertem Alaun und bestreicht den betreffenden Packpapierbogen mit dieser Lösung. Ein weicher Pinsel muß dabei in Anwendung kommen. Ist der erste Anstrich vollkommen getrocknet, so erfolgt ein zweiter. Nach dem Trocknen werden die Bogen dann vollkommen wasserundurchlässig geworden. W. L.

Hammelfleisch mit grünen Bohnen. Junge, grüne Bohnen werden gründlich abgefädelt, einmal durchgebrochen und gewaschen. Zwei Zwiebeln, etwas Petersilie und Bohnentraut hackt man fein, röstet dies mit Butter in einer Kasserolle leicht an, gibt die Bohnen nebst dem nötigen Salz und Pfeffer und in passende Stücke geschnittenes Hammelfleisch dazu, füllt so viel Wasser auf, daß die Bohnen davon bedeckt sind, und läßt alles, gut zugedeckt, weichdämpfen. Kurz vor dem Anrichten werden die Bohnen leicht mit Mehl bestäubt, noch einige Minuten durchgebrüht und mit einigen Tropfen Maggi's Würze im Geschmack gekräftigt. Dann gibt man das Gericht sofort recht heiß zu Tisch. W. A.

Grüne Tomaten haltbar zu machen. In manchen Jahren reifen die Tomaten langsam, und oft können sie auch im Garten noch vom Frost überrascht werden, weshalb man genötigt ist, sie dann vor ihrer vollen Reife abzuernten. Um die Früchte haltbar zu machen, legt man sie zunächst wie Gurken in Salzwasser ein. Nachdem sich eine dicke Schimmeldecke über der Flüssigkeit gebildet hat, nimmt man alles Wasser fort und überglebt die Tomaten und das Grünzeug (Dill usw.) mit einer Essig-Wasser-Mischung nach Geschmack. Mit dem ersten Wasser entfernt man gewisse bittere Stoffe, so daß sich die Tomaten im zweiten Essigwasser im besten Wohlgeschmack bis zum Mai halten. Auf diese Weise erhält man bei unserem kalten Klima Tausende von Tomaten, die sonst ganz sicher zugrunde gehen würden. Ws.

Bienenzucht.

Alte, unpraktische Bienenwohnungen werden vielfach den Anfängern in der Bienenzucht aufgedreht, damit sie der fortschrittlich gestimmte Imker zu gutem Preise los wird; auch mit verfeinerten Wohnungen ist dies oftmals der Fall. Sind diese nicht vorher mehrere Male gründlich desinfiziert und längere Zeit unbenutzt geblieben, so besteht Gefahr, daß die Seuche auch bei dem neuen Besitzer ausbricht. Beim Kaufe von Bienen sollte man sich immer für deren guten Gesundheitszustand garantieren lassen und einen langjährig praktischen Imker hinzuziehen. Jung sei der Bau und auch die Königin; erst in zweiter Linie kommen Volksstärke, Vorräte und Beutenbeschaffenheit. Stabil-Korböcker bringe man bei Zeiten in eine Mobilbeute, da sich ausgesprochene Korbbeutenzucht nur in Hedetracht gegenden rentiert. Als Wohnung wähle man das in der Gegend am meisten verbreitete System und hüte sich vor übermodernen Beuten mit ihren vielen Klappen, Schiebern usw., die zwar in unbeschädigtem Zustande alle schön funktionieren, in beschädigtem aber meist gar bald durch Verkittung unbrauchbar werden! Ideal ist natürlich ein Rähmchenmaß, das für Brut- und Honigraum gleiche Größe aufweist; deshalb sollte bei Neueinrichtung von Bienenständen nur ein gleiches Rähmchenmaß für Brut- und Honigraum geführt werden. Dies spielt eine wichtige Rolle beim Zuhängen von weißelosen Bienen, von Brut- und Futtertafeln, beim Umhängen eines Teiles des Brutnestes in den Honigraum, bei der Königinnenzucht usw., und bietet unbestreitbare Vorteile mancherlei Art. S.